



TRACES

['treisɪz] *noun pl.*

(uncountable) minute remnants; a mark or sign that something happened or existed

KURZZUSAMMENFASSUNG

Alles hinterlässt Spuren.

*Jede ungefragte Berührung, jedes in die
Ecke drängen, jeder blöde Spruch, der einem nachge-
rufen wird.*

*Alle Formen sexualisierter Gewalt hinterlassen Spuren
- und sie verschwinden nicht einfach*

Die meisten Frauen erleben mindestens einmal oder
regelmäßig in ihrem Leben sexualisierte Gewalt.

TRACES ist ein experimenteller Kurzfilm, der sich mit
diesen Erlebnissen und den damit verbundenen
Emotionen und bleibenden Spuren auf eine beson-
ders persönliche und eindringliche Art und Weise
auseinandersetzt.

Genre	Laufzeit	Dreh	Fertigstellung	Sprache	Drehorte
experimentell	ca. 5 min	Mai 24	August 24	englisch	Mainz & weltweit





PROJEKT VORSTELLUNG

MOTIVATION & RELEVANZ

Sexualisierte Gewalt kann sich in verschiedenen Facetten zeigen. Doch egal, ob Catcalling, ungefragtes angefasst oder bedrängt werden: Alles hinterlässt Spuren, physisch und/oder psychisch. Catcalling ist eine Form von psychischer Gewalt, die ein Großteil aller als weiblich gelesenen Menschen mindestens einmal oder regelmäßig erleben. Dennoch wird es immer noch bagatellisiert, als harmlos oder gar als Kompliment betrachtet. Es wird immer noch zu oft weggeschaut und Betroffene werden nicht ernst genug genommen. „Was soll denn schon so schlimm daran sein?“ Vielen Menschen ist immer noch nicht klar, wie zerstörerisch auch schon „kleine“ Akte der Gewalt sein können. Wie sie einen jedes Mal ein Stück kleiner machen, wie sie einem jedes Mal die Würde aberkennen und zu einem Objekt reduzieren. Dies war für mich der Anstoß dieses Projekt zu realisieren, sowohl aus eigener Betroffenheit, als auch um anderen Betroffenen zu zeigen, dass sie nicht alleine mit dem Erlebten und ihre Gefühle valide sind. Denn sexualisierte Gewalt ist keineswegs nur ein persönliches Problem, das einem widerfährt, weil man sich „falsch gekleidet“ hat oder zur falschen Zeit am falschen Ort war. Es ist niemals die Schuld der Betroffenen. Sexualisierte Gewalt ist immer ein Ausdruck von Machtausübung, Unterdrückung und Herabwürdigung des Gegenübers und ein strukturelles Problem in einer patriarchalen Gesellschaft. Daher möchte ich einen Raum für Selbstreflexion und Sensibilisierung öffnen und die Möglichkeit bieten sich mit dem Thema auseinander zu setzen und darüber zu sprechen. Denn ich glaube, dass wir als Filmschaffende eine große Verantwortung tragen, in dem wie und welche Projekte wir umsetzen. Medien haben einen großen Einfluss auf gesellschaftliche Diskurse und Wahrnehmung von Geschlechterrollen. Somit ist es auch gerade in Zeiten einer erstarkenden Rechten wichtig Haltung zu zeigen, auf Problematiken aufmerksam zu machen und einen feministischen Blickwinkel in der Medienlandschaft zu stärken.

ANMERKUNG:

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass ich für diese Arbeit einen Fokus legen möchte auf sexualisierte Gewalt, die gegen als weiblich gelesene Menschen gerichtet ist. Denn bei der Form der sexualisierten Gewalt, über die ich sprechen möchte, geht es nicht darum wer eine Person ist, sondern als was die Person gesehen und zu was sie reduziert wird, einem Frauenkörper, einem Objekt. Sexualisierte Gewalt kann alle Menschen jeden Geschlechts treffen, dennoch betrifft es zum Großteil (je nach Studie ca. 90%) als weiblich gelesene Menschen und wird fast ausschließlich von Männern ausgeübt. Deshalb ist auch die Reduktion auf den „weiblichen/ weiblich gelesenen“ und aus einer patriarchalen Sicht somit weniger wertigen Körper relevant bei dieser Eingrenzung.

Daher verzichte ich in dem Zusammenhang auch auf den Begriff FLINTA* (Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans und agender Personen). Der Übersichtlichkeit oder der teils fehlenden Datengrundlage in Studien geschuldet wird im Text teilweise nur von Frauen oder einfacher von Betroffenen geredet.

SYNOPSIS &

Verschiedene menschenleere Orte werden in statischen Einstellungen gezeigt. Z.B eine Unterführung, eine Straße, ein Wohnzimmer etc... An jedem dieser Orte ist eine Pfütze aus weißer Farbe zu erkennen.

Wir befinden uns in einem großen, leeren, schwarzen Raum. In seiner Mitte sitzt eine Frau. Sie ist unbekleidet und betrachtet ihren Körper. Sie wirkt fast ein wenig apathisch. Weiße Farbe beginnt ihr über den Arm zu laufen, bis sie schließlich an ihren Fingerspitzen herunter tropft. Wir sehen weitere Frauen, die ebenfalls alleine in einem dunklen Raum sitzen. Auch sie haben weiße Farbe an ihrem Körper. Teilweise fließt die Farbe über sie, teilweise scheinen es auch ältere Abdrücke zu sein. Es wird immer mehr Farbe, bis schließlich der gesamte Kopf/Körper übergossen ist. Immer wieder sehen wir die menschenleeren Orte, die mit Farbe gekennzeichnet wurden. Die Protagonist*innen kämpfen mit der Farbe auf ihren Körpern und versuchen sich von ihr zu lösen, doch vollends wird sie nicht verschwinden. Wir enden mit einem tiefen Blick in die Kamera und sehen noch einmal den gesamten Körper der Frauen. Sie sehen uns direkt in die Augen und zwingen uns die verbleibenden Spuren zu betrachten.

KONZEPT

Da Themen, wie sexualisierte Gewalt, extrem emotional, intim und schambehaftet sind und dadurch sehr starke Gefühle hervorheben können, ist ein sensibler Umgang und ein durchdachtes Konzept extrem wichtig. Einerseits, um dem Thema gerecht zu werden und andererseits um nicht direkt Abwehrhaltungen bei den Zuschauer*innen zu erzeugen.

Daher wird der Film von dem Voice Over geleitet. Es ist das Kernstück des Films und wurde geschrieben aus den gesammelten Erfahrungen und Erlebnissen vieler Betroffenen. Auf eine sehr persönliche und eindrückliche Art werden Gefühlszustände vermitteln, die durch Übergriffe, wie Catcalling, ungefragten Anfassen und anderen Arten von Belästigungen hervorgerufen werden können und nachhaltig in das Leben der Betroffenen eingreifen. Diese Emotionen werden durch die minimalistisch, aber eindringlich gestaltete Bildwelt unterstützt. Die zentrale visuelle Metapher

in Traces ist die Verwendung von weißer Farbe. Sie bedeckt die Körper der Protagonistinnen, sowie verschiedene Orte, die durch übergriffige Begegnungen „befleckt“ wurden. Die Farbe schafft eine sichtbare Repräsentation der psychischen und physischen Belastungen, die durch die erlebte Gewalt entstehen. Sie nimmt die Protagonist*innen ein und überdeckt sie. Jeder, von der Farbe berührte Teil, wird in dem Moment von den Frauen weggenommen und durch ein anonymes, leeres Weiß ersetzt, quasi eine Leinwand für die Projektionen von außerhalb.

Die Zuschauer*innen werden in die Gefühlswelt der Protagonist*innen eintauchen und müssen gemeinsam mit ihnen diese und eigene Emotionen aushalten. Daher wird es auch kein klassisches Happy End geben denn in der Regel lassen einen solche Begegnungen in einem beklemmenden Gefühl zurück, dass einen für eine Weile nicht loslässt. Und auch die Zuschauer*innen sollen mit einem solchen Gefühl den Film verlassen.